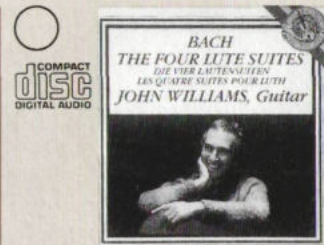




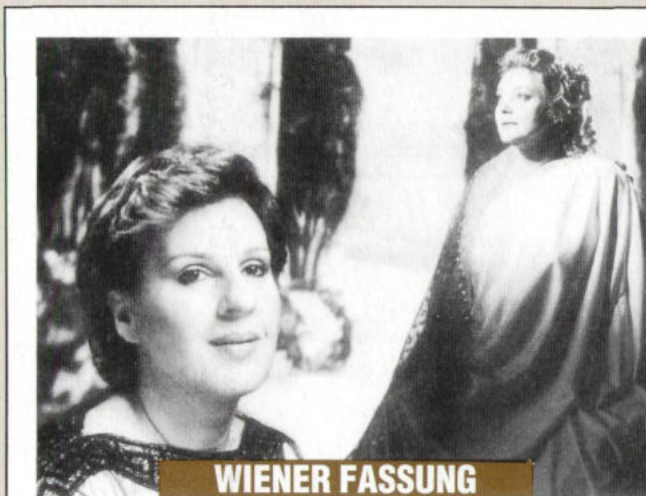
Arensky, Klaviertrio d-Moll op. 32, **Smetana**, Klaviertrio g-Moll op. 15; Parnassus-Trio; (AD: [P] 1986) MD+G G 1247 (1 S 30) DDA

Besonderes Interesse dürfte bei dieser Produktion die Aufnahme des Arensky-Werkes erregen. Die drei jungen Musiker des Parnassus-Trios entfalten in dem Werk des Rimsky-Korsakoff-Schülers die russisch-schmachtenden Töne genauso präzise wie skurrile, lautmalische Elemente oder die weltentrückten Harmonien östlicher Provenienz. Ähnlich interpretatorische Kompetenz, vor allem in der Entwicklung leiser Klänge, ist auch der Darstellung des Smetana-Trios nachzusagen; nur hat sich hier bereits gewichtigere Konkurrenz zu Wort gemeldet. Schade, daß die Klangtechnik ein wenig verschleiert ausgefallen ist. N. D.



Bach, Die vier Lautensuiten BWV 995-997 und 1006a; John Williams (Gitarre); (AD: 1975) CBS CD MK 42204 (WD: 71'19'') AAD

An Bachs Lautenwerken, den originalen (BWV 995, 999, 1000) wie den transkribierten (BWV 996/2, 997, 998 und 1006a) kommt auf die Dauer kein ambitionierter Gitarrist vorbei. Der 46jährige australische Segovia-Schüler John Williams überzeugt mit seiner Interpretation vor allem bei den rasanten, ja fast schon aggressiv angegangenen Präludien, Bourrées und Gigue; das Durchhalten von Spannungsbögen bei den langsamen Suitsätzen haben ihm dagegen Narciso Yepes, Reinbert Evers, Göran Söllscher und sogar Hopkinson Smith voraus. Einzigartig ist Williams' Fähigkeit, die Gegenstimmen in der rechten Hand unabhängig voneinander zu führen. S. B.



WIENER FASSUNG

Anlässlich des 200. Todestages von Christoph Willibald Gluck (15. November) hat Ariola-Eurodisc eine Neuproduktion von „Orfeo ed Euridice“ in der Wiener Fassung von 1762 veröffentlicht. Es singen Marjana Lipovsek (Orfeo), Lucia Popp (Euridice) und Julie Kaufmann (Amor). Leopold Hager dirigiert das Münchner Rundfunkorchester (Ariola-Eurodisc 2 LP 302 588-435, 2 CD 352 588-232 Digital).



Bach, Das Kantatenwerk (Vol. 11: BWV 39-42); Solisten, Knabenchor Hannover, Leonhardt-Consort, Gustav Leonhardt, Wiener Sängerknaben, Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt; (AD: 1975) Teldec 2 CD 8.35 269 ZL (WD: 95'00'') AAD

Diese zwölf Jahre alten Interpretationen zeigen einmal mehr die stilistische Differenz zwischen Leonhardt und Harnoncourt. Auf der einen Seite steht schlanke Askese, auf der anderen ein Effekte auskostendes, quirliges Musizieren. Die Manierismen der Vokalsolisten überzeugen nicht immer, und die vokale Intonation läßt gelegentlich zu wünschen übrig. Dem stehen allerdings sehr schöne Instrumentalleistungen entgegen. Am Klangbild ist nichts auszusetzen. M. E.



Bach, Motetten; Alsfelder Vokalensemble, Wolfgang Helbig; (AD: [P] 1986) Intercord CD 830.827 (WD: 50'35'') DDD

Gemäß einer 250jährigen Aufführungspraxis sind die hier eingespielten Motetten, das berühmte „Singet dem Herrn ein neues Lied“ und drei Begräbniskompositionen des Thomaskantors als a-cappella-Werke interpretiert, wobei der Chorleiter Wolfgang Helbig der strengen Kontrapunkt und der am Bedeutungsgehalt des Wortes orientierten Architektur nichts schuldig bleibt. Das im Jahre 1971 gegründete Alsfelder Vokalensemble erweist sich als eine erstklassige Profilformation: vorbildlich in Textverständlichkeit, Homogenität und Intonation. Eine auch technisch rundum gelungene, faszinierende Einspielung, die neue Maßstäbe setzt. PPP



Bach, Trippelkonzert nach BWV 1064, Konzert für Oboe d'Amore, Streicher und B.c. nach BWV 1055, Sinfonien BWV 182, 75, 21, 1041; Hans Jürgen Möhring (Flöte), Georg Friedrich Händel (Violine), Deutsche Bachsolisten, Helmut Winschermann (Oboe, Oboe d'Amore, Leitung); (AD: 1965) Musicaphon/Disco-Center CD 32C37-7674 (WD: 46'42'') AAD

Es mag sein, daß sich selbst die ältesten Aufnahmen noch verkaufen. Das sollte jedoch nicht zur Fälschung von Veröffentlichungsdaten führen, wie es der sonst so seriöse Bärenreiter Verlag auf dieser und mindestens einer weiteren CD macht. Auf der Coverrückseite steht „(P) 1985“, was nach allgemeinem gültigen Statuten das Jahr der Erstveröffentlichung bedeutet. Doch diese Etikettenschwindel ist um so gravierender, als die Musiker einen Aufführungstil pflegen, der passé ist, und auch der Klang der CD ist schlecht. M. E.



Beethoven, Fidelio (Gesamtaufn.); Janowitz, Popp, Kollo, Sotin, Jungwirth, Dallapozza, Fischer-Dieskau u. a.; Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein; (AD: 1978) DG 2 CD 419 436-2 (WD: 134'29'') ADD

Trotz des als Pizarro viel zu gemüthlichen, baßsatten Sotin zählt Bernsteins „Fidelio“-Aufnahme zu den allerbesten, weil seine ausgewogene Interpretation die Schlichtheit des Singspieltons ebenso trifft, wie sie durch drängende Intensität die Dramatik und den emphatischen Überschwang der Musik förmlich hervorbrechen läßt. Hinreißend ist die Janowitz als schlanke, ausdrucksstarke Leonore und Kollo als sehr engagierter und kultivierter Florestan. Die gesprochenen Dialoge (Regie: Otto Schenk) hört man in keiner anderen Einspielung so natürlich. H. Sch.



Beethoven, Klaviersonaten op. 30 Nr. 1-3; Vladimir Ashkenazy (Klavier); (AD: 1976/77) Decca CD 417 663-2 (WD: 68'16.55'') ADD

Solchermaßen reduziert auf spieltechnisches und musikalisches Funktionieren wie hier bei Ashkenazy haben die Beethoven-Sonaten selbst bei Gulda nicht geklungen. Kein Ton wird mit Bedeutung aufgeladen, kein Satz mit einer Aura versehen. Dieser interpretatorische Positivismus entspricht der spieltechnischen G-Dur-Sonate hervorragend, den klanglichen Tiefendimensionen der „Sturm“-Sonate aber wird er naturgemäß weniger gerecht. Die kompromißlose, keine Halbheiten dulden Professionalität dieses Klavierspiels dürfte nicht nur Technik-Perfektionisten über manche musikalische Nichterfüllung hinwegsehen lassen. N. D.



Beethoven, Sinfonien Nr. 5 und 8, Ouvertüre zu Fidelio; Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein; (AD: 1977/78) DG CD 419 435-2 (WD: 68'40'') DDD

Bei dieser CD handelt es sich um eine circa zehn Jahre alte Einspielung. Auffallend an Bernsteins Beethoven-Stil ist die Unauffälligkeit, welche die Werkanfänge, ja ganze erste Sätze, kennzeichnet. Matt und kaum richtig profiliert erklingt das Seitenthema des ersten Satzes der fünften Sinfonie. Doch durch den Ereignisverlauf wächst der Musik mehr und mehr Gewicht zu. Von den Finalsätzen geht schließlich die stärkste Wirkung aus. Insgesamt trägt Bernsteins Beethoven-Interpretation recht konventionelle Züge. Das verrät insbesondere seine Interpretation der achten Sinfonie, die kaum etwas von der Größe des Beethovenschen „Witzes“ erkennen läßt. D. R.



Beethoven, Klaviertrios Nr. 1-3 und 5-7; Wilhelm Kempff (Klavier), Henryk Szeryng (Violine), Pierre Fournier (Violoncello); (AD: 1970) DG 3 CD (WD: 203'44'') ADD

In dieser Aufnahme der Beethoven-Trios standen im April 1970 zwei entspannt artikulierende Kammermusiker (Kempff, Fournier) einem kraftvoll agierenden Geiger (Szeryng) gegenüber. Die klangtechnisch nicht mehr ganz aktuelle, leicht gedeckelt klingende Aufnahme gibt vor allem Aufschluß über die individuelle Spielcharakteristik dreier bedeutender Solisten. Als Gesamtaufnahme, die möglichst vielen Werkaspekten gerecht werden soll, ist sie, trotz großartiger, fast erhellender Momente, wegen ihrer instrumentalen Unausgeglichenheit nicht unproblematisch, zumal auch das Trio op. 11 nicht mitaufgenommen wurde. N. D.



Beethoven, Streichquartett cis-Moll op. 131 (Orchesterfassung), Die Geschöpfe des Prometheus op. 43, Coriolan op. 62, König Stephan op. 117; Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein; (AD: 1979/81) DG CD 419 439-2 (WD: 68'45'') AAD

Die Streichorchesterfassung von Beethovens spätem Streichquartett cis-Moll op. 131 wird ergänzt durch eine Reihe von Ouvertüren, und gerade diese Zusammenstellung macht deutlich, wie wenig die Stücke miteinander zu tun haben. Auf der einen Seite stehen die knapp formulierten, klangprächtigen Orchesterstücke, auf der anderen hingegen das introvertierte Quartett, das durch die – unzweifelhaft engagiert musizierte – Orchesterfassung auf weite Strecken etwas unangemessen Pathetisches bekommt. Bei aller spieltechnischen Brillanz ist der potentielle Käufer einer solchen Zusammenstellung nicht zu ersehen, aber um sie als reine Absonderlichkeit zu betrachten, ist die Platte zu gut musiziert. W. K.



Beethoven, Violinkonzert D-Dur op. 61, **Bruch**, Violinkonzert g-Moll op. 26; Isaac Stern (Violine), New York Philharmonic Orchestra, Daniel Barenboim, Philadelphia Orchestra, Eugene Ormandy; (AD: 1975/1967) CBS CD MK 42256 (WD: 66'39'') ADD

Bedeutungsschwer und ehrfurchtgebietend, dabei aber im ganzen gedämpft und in den Hintergrund verbannt, so raunt das Orchester bei Barenboim. Lebhaft und deutlich dirigiert Eugene Ormandy. Isaac Sterns Ton ist voll milder Wärme und beherrscher Virtuosität. Insgesamt vorteilhaft erscheint jedoch nur das Bruch-Konzert. H. L.



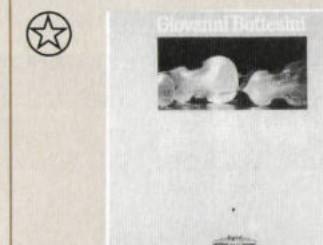
Bernstein, Symphonic Dances from West Side Story, Dance Episodes from On the Town, Symphonic Suite from On the Waterfront, Overture to Candide; New York Philharmonic, Leonard Bernstein; (AD: [P] 1960/61) CBS CD MK 42263 (WD: 54'44'') ADD

Die CBS-Redaktion ist mit Angaben von Aufnahmedatum und -ort sehr einsilbig. Dafür bleibt die Klammer nach dem Geburtsdatum von Bernstein vielsagend, ja makaber geöffnet: (1918–). Ungeachtet solcher editorischen Taktlosigkeiten ist diese Zusammenstellung älterer Bernstein-Produktionen sehr zu empfehlen. Kernig, brillant und unübertroffen in der rhythmischen Elastizität, überzeugen mich diese Wiederaufnahmen mehr als die neueren Luxus-Versionen. P. C.



Beethoven, Sämtliche Violinsonaten, Variationen WoO 40, Rondo WoO 41; Yehudi Menuhin (Violine), Wilhelm Kempff (Klavier); (AD: 1970) DG 4 CD 415874-2 (WD: 271'52'') ADD

Es mag virtuosere, geschliffenere, auch dramatischer angelegte Deutungen der Violinsonaten von Beethoven geben. Gleichwohl gebührt dieser 1970 entstandenen Aufnahme ein besonderer Platz. Menuhin und Kempff imponieren durch ihr intelligentes und inspiriertes Zusammenspiel, durch die uneinteilte, einfühlsame Darstellung, stimmige Tempi und Klassizität. Der „Frühlingssong“ geben sie magische Färbung, die „Kreutzer-Sonate“ erhält die ihr zustehende Dramatik. H. Gr.



Giovanni Bottesini (1821–1889), gewiß nicht zu den großen Komponisten zählend, hat spezielle Bedeutung als Kontrabaß-Virtuose und als ein engagierter Förderer eben dieses Instruments. Diese Aufnahme enthält etliche Ersteinstrumente und gibt ein zutreffendes Bild des Komponisten, der effektiv, bisweilen mit Pfiff, zu schreiben verstand. Die verschiedenen Besetzungen fesseln, und der künstlerische Rahmen ist so weit gefaßt, daß keine Langeweile aufkommt. Die Interpreten könnten kaum besser gewählt sein. W. B.



Brahms, Klarinettensonaten op. 120; Karl Leister (Klarinette), Gerhard Oppitz (Klavier); (AD: 1983) Orfeo CD 086 841 A (WD: 44'35'') DDD

Inzwischen haben die Bratscher die Klarinetten schon fast überflügelt, was die Zahl der Aufnahmen von Brahms' op. 120 angeht. Allerdings durchaus zu Unrecht, denn in der Originalfassung für Klarinette klingen die beiden Sonaten einfach „richtiger“. Das macht der bewährte Karl Leister in dieser zum Brahms-Jahr produzierten und jetzt auf CD erschienenen Einspielung sehr schön deutlich. Er spielt mit schlankem, nie aufdringlichem Ton, ausgeglichenen Registern, sauberer Phrasierung. Als Begleiter vermag Gerhard Oppitz den bisweilen etwas spröden Klavierklang wundervoll zum Leuchten zu bringen. Die CD klingt transparent, hell und unverfälscht, und ist sehr empfehlenswert. W. K.



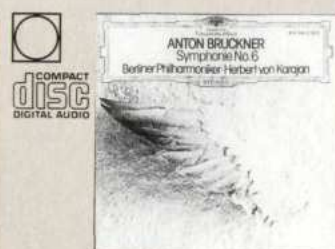
Brahms, Klavierquintett op. 34; Maurizio Pollini (Klavier), Quartetto italiano; (AD: 1979) DG CD 419 673-2 (WD: 43'50'') AAD

Unter den zahlreichen Einspielungen des Werkes ist diese italienische mit Pollini und dem unverwundlichen Ensemble um Paolo Borciani eine der intelligentesten und ausgewogensten. Ohne die werkimmanenten Spannungen zu überspielen, scheint unter den speziellen Aufnahmebedingungen im Münchner Herkulessaal eine Verschärfung der Diktion (etwa im Scherzo) niemals angestrebt gewesen zu sein. Offener Kampf, gleichwohl hart am Text ausgetragen, zeichnet hingegen die CBS-Einspielung mit Fleischer und dem Juilliard Quartett aus, die jetzt über Intercord wieder bei uns zu haben ist. P. C.



Brahms, Klaviertrio H-Dur op. 8; Christian Zacharias (Klavier), Ulf Hoelscher (Violine), Heinrich Schiff (Violoncello); (AD: 1982) EMI CD 7 47681-2 (WD: 34'40'') DDD

Vor fünf Jahren präsentierte sich mit dieser Aufnahme ein junges deutsches Klaviertrio, auf das man große Hoffnungen setzte. Weitere Aufnahmen blieben aber bis heute aus. Um so erfreulicher ist es, daß das frühe Brahms-Trio (in der revidierten späten Fassung) nun auf CD vorliegt, denn es handelt sich um eine ungemein lebendige, schwungvoll-genaue Einspielung, deren mitreißendem Impetus man sich nicht entziehen kann. Die Interpretation ist voller Verve, Kraft, Formgefühl und Lust an virtuosem Musizieren, dabei aber nie dick im Klang, sondern stets transparent und ausgewogen. Das wird auf der CD besonders gut deutlich. W. K.



Bruckner, Sinfonie Nr. 6 A-Dur; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: [P] 1980) DG CD 419 194-2 (WD: 57'36'') ADD

Beim Hören dieser Interpretation vergißt man leicht die Schwächen des Stückes. Karajan und die Berliner Philharmoniker musizieren hier in bestem Einvernehmen. Das Ergebnis kann sich hören lassen: ein herrlicher, voller, gepflegter Klang und außerordentliche dynamische Differenzierungen. Die Tempi sind angemessen bewegt und lebendig. Das Andante freilich wirkt eigentlich fast zu langsam, scheint gleichsam zelebriert. H. Gr.



Chopin, Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11, Barcarolle op. 60, Berceuse op. 57, Fantasie op. 49; Murray Perahia (Klavier), New Yorker Philharmoniker, Zubin Mehta; (AD: 1979, 1984) CBS CD MK 42 400 (WD: 65'51'') ADD

Perahias schwungvoll-leichte, etwas körperlose Aufnahme des e-Moll-Konzerts, zu der Zubin Mehta eine leicht gelangweilte Begleitung beisteuerte, ist hier mit einem Teil der jüngsten Soloaufnahmen des Amerikaners gekoppelt worden. In beiden Fällen imponiert die fabelhafte Behendigkeit Perahias, doch der nicht gerade farbige Klavierton ist nach wie vor nicht ideal für die differenzierte Klangwelt Chopins. So sind erfüllte Zwischentöne letztlich nur in der f-Moll-Fantasie auszumachen, und für einen Interpreten vom Rang Perahias ist das doch etwas zu wenig. N. D.



Dinescu, Kammermusik; Satya II, Euraculos, Imagini, Alternanzen, Scherzo da fantasia, Satya I, Mondnacht, Echos III; Roswitha Sperber (Mezzosopran), Nicolae Maxim (Flöte), Valeriu Barbu-Ceanu (Klarinette), Miltiade Nenoiu (Fagott) u.a.; (AD: 1984/85) cpo/jpc schallplatten 999 016-1 (1 S 30) AAA

In unterschiedlichen Instrumentalkombinationen wird der Stil der 1953 geborenen Rumänin Violeta Dinescu deutlich: Extreme Tonkonstellationen, kurze Floskeln, melodische Partikel statt durchgängiger Melodik. Der Durchrationalisierung des musikalischen Materials kontrastieren improvisatorische und fantasieartige Züge. H. Gr.



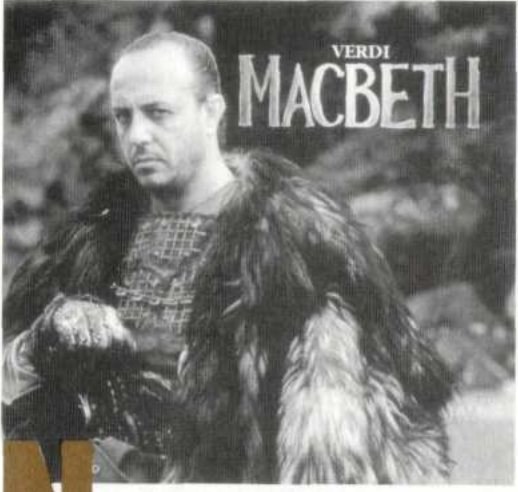
Händel, Italienische Kantaten, Silete venti, Cecilia volgi un sguardo; Jennifer Smith, John Elwes, The English Consort, Trevor Pinnock; (AD: 1981) DG CD 419 736-2 (WD: 55'08'') DDD

Pinnocks The English Consort zeigt sich hier von seiner besten Seite. Sein Musizieren zeichnet sich durch hervorragendes Ensemblespiel, großes Einfühlungsvermögen beim Begleiten der Sänger, sinnvolle und schattierungsreiche Artikulation sowie schönen Instrumentalklang aus. Ihren besonderen Wert erhält diese Einspielung durch die Sopranistin Jennifer Smith, die eine klare, sehr intonationssichere, Höhen problemlos meisternde und zu reichen klanglichen Differenzierungen fähige Stimme besitzt. Der Tenor Anthony Pleeth versteht es zwar auch, sinnvoll zu artikulieren, aber seine Stimme wirkt manchmal etwas gedrückt. FPM



Lasso, Missa pro defunctis; Cantione Pro Antiqua, Mark Brown; (AD: 1981) Hyperion/TIS CD 66 066 (WD: 43'39'') DDD

Orlando di Lassos vierstimmige Missa pro defunctis von 1577 ist eine dunkle, ernste Komposition. Die vier Sänger Timothy Penrose (Countertenor), James Griffett (Tenor), Stephen Roberts (Bariton) und Michael George (Baß) treffen diesen speziellen Duktus des Requiems sehr überzeugend. Hinzugefügt ist der gregorianische Gesang aus dem Totenoffizium. Die nicht vertonten Teile des Requiems, nämlich Tractus, Sequenz und In Paradisum, ertönen auf diese Weise gregorianisch. Auch klangtechnisch eine gelungene Produktion! M. E.



VERDI
MACBETH

DIE MUSIK ZUM FILM

Nach der aufwendigen „Otello“-Verfilmung von Franco Zeffirelli wurde nun eine weitere Verdi-Oper für den Film aufbereitet: „Macbeth“ in der Regie von Claude d'Anna. Die Musikaufnahmen fanden im April und Mai 1986 in der Chiesa di San Giorgio in Bologna statt. Das dortige Orchester del Teatro Comunale wird von Riccardo Chailly dirigiert. Die Titelpartie singt und spielt Leo Nucci, Lady Macbeth ist Shirley Verrett, Banco Samuel Ramey, Macduff Veriano Luchetti. Der Soundtrack erscheint bei Decca (2 CD/LP 417 525), der Film kommt noch im Laufe dieses Jahres in die Kinos.



Bruch, Violinkonzert g-Moll Nr. 1 op. 26, Schottische Fantasie; Cho-Liang Lin (Violine), Leonard Slatkin, Chicago Symphony Orchestra; (AD: 1986) CBS CD 42315 (WD: 54'42'') DDD

Leider gibt die Textbeilage keine Informationen über den jungen chinesischen Geiger. Er spielt sauber und richtig, aber langweilig und ohne Verve. Das technische Niveau der Einspielung ist großartig, mit Bruchs Musik hat das allerdings wenig zu tun. Ihre szenische Dimension kommt so gut wie überhaupt nicht zur Geltung. Bei solchen Einspielungen von auf dem Markt reichlich vertretenen Werken wie dem Violinkonzert fragt man sich, warum diese produziert wurden. D. R.



Bruckner, Sinfonie Nr. 8 c-Moll, Wagner, Siegfried-Idyll; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: 1975) DG 2 CD 419 196-2 (WD: 102'03'') ADD

Herbert von Karajans Interpretation von Bruckners achter Sinfonie und Wagners „Siegfried-Idyll“ aus dem Jahr 1975 vermag auch heute noch zu fesseln. Karajan geht es um expressives Spiel, um ein Auskosten melodischer Bögen im Adagio, um dynamische Kontraste und um Orchesterperfektion. Diese Konzeption, mit beeindruckender Konsequenz durchgeführt, hat freilich zur Folge, daß die rhythmischen Konturen etwas vernachlässigt werden. Außerdem könnten klangliche Valeurs und dynamische Unterschiede differenzierter erklingen. Trotzdem ist die Aufnahme ein wichtiges Dokument. FPM



Czerny, Klaviermusik für zwei, vier und sechs Hände; Isabel Beyer, Guy Dagul, Harvey Dagul (Klavier); (AD: [P] 1985/86) Four Hands Music/Albert-Schallplatten, Hamburg, 853/854 (2 S 30) AAA

Karl Czerny war nicht nur „Steifströmmler aller Klavierschüler“, sondern ein ernst zu nehmen, profilierter Komponist. Die Pianistenfamilie Dagul spielt seine Werke virtuos, präzise, animiert und delikat – ganz gleich, ob es sich um die seinerzeit favorisierten Variationen auf Opernthemata von Auber, Bellini, Rossini, brillante Rondeaux, Etüden à la Chopin oder die anspruchsvolle Große Sonate op. 10 handelt. Die Platten sind auch technisch bestens geraten. H. Gr.



Fauré, Nocturnes Nr. 1, 4 und 6, Impromptus Nr. 1-3, Barcarolles Nr. 1, 4, 5, und 6, Trois Romances sans paroles op. 17; Kathryn Stott (Klavier); (AD: 1986) Conifer/Le Connaisseur CD 138 (WD: 63'06'') DDD

Der Londoner Conifer-Produzent greift mit diesem klug gewählten Fauré-Programm entscheidend in das Repertoire-Geschehen ein. Die junge Pianistin (keine Silbe zur Person im Begleitheft!) übertrifft die Fauré-Darbietungen von Collard, Crochet, Crossley und Heidsieck in einer bemerkenswerten Mischung aus Klangfarbengespräch, Linienbewußtsein, Verzierungsbau und klarem Spannungsaufbau. Wert und Reiz mancher Stücke lassen sich nun viel besser abschätzen. P. C.



Kálmán, Die Csárdásfürstin (Querschnitt); Rothberger, Miljakovic, Gedda, Brokmeier, Anheisser, Chor der Münchner Staatsoper, Symphonieorchester Graunke, Willy Mattes; (AD: 1971) EMI CD 7 47566 2 (WD: 51'20'') ADD

Operettenfreunde oder Besucher entsprechender Aufführungen wissen in bezug auf die „leichte Muse“ ein trauriges Lied anzustimmen: Wirklich gut gesungene Operettenaufführungen gehören scheinbar der Vergangenheit an, obwohl gerade gesanglich anspruchsvoll besetzte Schallplatten aufnahmen, wie beispielsweise diese Ausschnitte aus einer Gesamteinspielung der unverwundlichen „Csárdásfürstin“ von Kálmán, eine Art Herausforderung darstellen sollten. So werden es sicherlich alle Fans dieser Kunstgattung dankbar begrüßen, Kálmáns einerseits melancholisch verklärte, andererseits heiter beschwingte Musik in einer musikalisch hochkarätigen Wiedergabe genießen zu können. CDS



Mahler, Lieder; Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Philharmonia Orchestra, Wilhelm Furtwängler, Berliner Philharmoniker, Rudolf Kempe, Daniel Barenboim (Klavier); (AD: 1950, 1956, 1980) EMI CD 7 47 6572 (WD: 62'03'') ADD

Ein Vierteljahrhundert Auseinandersetzung mit Mahlers Orchesterliedern ist auf dieser CD zusammengefaßt: Furtwänglers späte, sehr dramatische Annäherung an Mahler mit den „Liedern eines fahrenden Gesellen“, Rudolf Kempes romantisch-verhaltene Deutung der „Kindertotenlieder“ und schließlich Daniel Barenboims pianistisch virtuos, orchestral empfundenes Wechselspiel mit dem Solisten bei den „Rückert-Liedern“. Überraschend geradlinig verläuft Fischer-Dieskaus Interpretation, ein Beweis für die frühe Ausgereiftheit seiner stimmlichen Mittel. Auch das digitale Remastering trägt zu dieser Einheitlichkeit bei, obgleich die Furtwängler-Aufnahme noch „mono“ ist. PPP

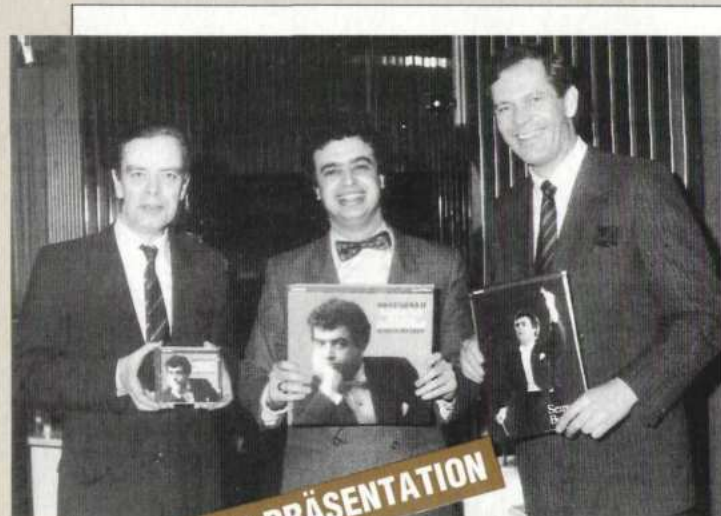


Foto: Philips

PLATTEN-PRÄSENTATION

Im Anschluß an ein Konzert mit Semyon Bychkov und den Berliner Philharmonikern präsentierte Philips Classics die erste Schallplatte des russisch-amerikanischen Dirigenten mit den Berliner: die Sinfonie Nr. 5 von Dmitri Schostakowitsch (siehe auch Fono-Kritik). Unser Foto zeigt (v.l.n.r.) Produzent Volker

Straus, Semyon Bychkov und Bernd Gellermann, der Medienbeauftragten der Berliner Philharmoniker. Weitere Einspielungen in gleicher Besetzung betreffen das komplette Ballett „Der Nußknacker“ von Tschai-kowsky und Schostako-witschs 11. Sinfonie, die nach Konzerten in Berlin soeben aufgenommen wurde.



Mahler, Sinfonie Nr. 2 e-Moll (Auferstehung); Ileana Cotrubas, Christa Ludwig, Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Philharmoniker, Zubin Mehta; (AD: 1975) Decca 2 CD 414 538-2 (WD: 80'43'') ADD

Zubin Mehtas Wiener Einspielung der „Auferstehungs-Sinfonie“ hat ihren Rang gegenüber manchen nachfolgenden Darbietungen bewahren können. Mehta nähert sich Mahler eher intuitiv als intellektuell, aber seine Intuition bewahrt ihn vor Vordergründigkeit. Zusammen mit den blendend aufgelegten Wiener Philharmonikern, dem (übrigens nirgends genannten) Staatsopernchor und den kompetenten Solistinnen gelang Mehta eine traditionsbewußte Interpretation, die sich der Romantik mehr verpflichtet fühlt als der Moderne und die Kontemplation mit Spannung vereint. Klanglich ist die Aufnahme noch überzeugend. R.W.



Alma Mahler-Werfel, Sämtliche Lieder; Isabel Lippitz (Sopran), Barbara Heller (Klavier); (AD: 1985) jpc 999018-1 (1 S 30) DDA, Vertrieb: jpc-Schallplattenversand, Akkerstr. 59, 4500 Osnabrück

Die ungemein sensiblen und nuancenreichen Lieder Alma Mahlers (die einzigen von ihr hinterlassenen Kompositionen) erfahren hier ihre erste Gesamtaufnahme. Isabel Lippitz singt mit sauberer Intonation und braver Phrasierung. Von dem Gefühlsreichtum der Stücke veranschaulicht ihre nicht sehr substanzvolle Stimme aber nur wenig. Im „Ansturm“ fehlt zum Beispiel ein dramatisches Rubato, in „Bei dir ist es traut“ die innige Atmosphäre. Viele Klangfarben und harmonische Wendungen bleiben unausgesprochen, werden allerdings im Klavierpart verwirklicht. E.P.



Mozart, Ouvertüre zu Le nozze di Figaro, Konzert für zwei Klaviere und Orchester KV 365, **Saint-Saëns**, Karneval der Tiere; Christoph Eschenbach, Justus Frantz (Klavier), Sinfonieorchester des NDR, Christoph Eschenbach; (AD: 1985) Big Ben/Phonogram 861-005 (WD: 52'11'') DDD

Eine eigenartige Zusammenstellung liegt hier vor, bei der Saint-Saëns die größere interpretatorische Bedeutung zukommt. Man hat sinnvollerweise die 14 Einzelsätze mit Indexziffern programmiert.

Das Mozart-Konzert leidet unter der übermäßigen Präsenz der Flügel, die das in den Bläsern etwas unpersönlich-starre Orchester zu decken. Mehrmals irritieren unorganische Rubati des ersten Pianisten, gleichwohl hätte ein wenig mehr Lockerheit dem Konzert gut angestanden. Von allen CD-Beihen hält dieses den Rekord an Druckfehlern! M.E.



Mozart, Requiem KV 626; Anna Tomowa-Sintow (Sopran), Helga Müller-Molinari (Alt), Vinson Cole (Tenor), Paata Burchuladze (Baß), Wiener Singverein, Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: 1986) DG CD 419 610-2 (WD: 52'09'') DDD LP 419 610-2 (1 S 30) DDA

Karajans Interpretation von Mozarts „Requiem“ stellt ein erstaunlich überzeugendes Dokument dar. Der Akzent liegt auf den dramatischen Teilen, die klar durchartikuliert werden und von einer merkwürdig unterkühlten, expressiven Intensität sind. Dagegen fallen die gesanglich-lyrischen Partien etwas ab, obgleich Karajan ein hervorragendes Solistenquartett zur Verfügung steht. Erstaunlich ist dann aber wieder, wie Karajan den dramatischen Gestus der Musik zu intensivieren versteht und letztlich eine eindrucksvolle Präsentation erzielt. D.R.



Mozart, Sechs Streichquartette KV 387, 421, 428, 458, 464, 465 (Haydn-Quartette); Melos Quartett; (AD: 1976/77) DG 3 CD 415 870-2 (WD: 170'49'') ADD

Die CD-Ausgabe dieser analogen Einspielungen ist sehr zu begrüßen, handelte es sich doch seinerzeit um eine herausragende Aufnahme eines jungen deutschen Quartettes. Sie ist bis heute kaum erreicht, geschweige denn übertroffen worden. Der Klang ist kompakt, aber sehr präsent und von überwältigender Deutlichkeit, ebenso wie Artikulation und Stimmführung der Spieler. Mozarts „Kompositionswissenschaft“ (so das Diktum des Widmungsträgers Haydn) und das temperamentsvolle, dabei aber stets kontrollierte Spiel des Melos-Quartetts stimmen ideal überein. H.L.

T.V.



Offenbach, Orpheus in der Unterwelt (Querschnitt, deutsch); Anneliese Rothenberger, Adolf Dallapozza, Grit van Jüten, Benno Kusche, Theo Lingen u.a., Philharmonia hungarica, Willy Mattes; (AD: 1977) EMI CD 7 47684 2 (WD: 56'48'') ADD

Ein Blick auf die Besetzungsliste und man weiß, was die Stunde geschlagen hat: Geboten wird eine Operette im Stil der TV-Unterhaltung, leicht und leicht, als hübsche Nettigkeit. Die angenehme Überraschung bietet das Orchester, das Offenbachs Musik sehr subtil wiedergibt. Weniger erfreulich ist die Leistung der Solisten. Besonders die Damen stechen durch geschärften Ton hervor. Ein kleines Guststück bringt Theo Lingen mit dem Couplet des Prinzen von Arkadien. Darin steckt mehr Finesse und Witz als in der gesamten Produktion. C.H.



Pavarotti Premieres: Schallplatten-Premiere unbekannter Verdi-Arien; Luciano Pavarotti (Tenor), Orchestra del Teatro alla Scala, Claudio Abbado; (AD: [P] 1980) CBS CD MK 37228 (WD: 42'50'') ADD

Unter dem die Marktgesetze berücksichtigenden Titel „Pavarotti Premieres“ verbirgt sich eine Sammlung wenig bekannter Tenor-Arien, die Verdi für bestimmte Sänger und Anlässe nachkomponierte. Die Stücke sind allesamt hörensenswert, besonders die „Ernani“-Arie besitzt typisch Verdischen Elan und liegt dem Sänger auch. Ansonsten wird Pavarotti-Routine geboten für Hörer, denen eine gute Höhe (von einem häßlichen und ungeschickt falsettierten hohen Es abgesehen) und pauschale Emphase als interpretatorische Qualitäten genügen. Die digitale Aufbereitung ist nicht frei von Verzerrungen. T.V.

D.St.



Ravel, Daphnis et Chloë (Gesamtaufnahme); Camerata Singers, New York Philharmonic, Pierre Boulez; (AD: 1975) CBS CD MK 33523 (WD: 54'37'') ADD

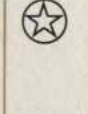
Aus dem sanften Rauschen des Analog-Aufnahmebandes scheint Ravels hintergründiges Satyrspiel trotzdem klar auf, denn Pierre Boulez versprüht weder Klangparfüm noch schwebt er im Sound: Mit unterkühlter Emphase und präziser Analyse steuert er sicher selbst durch die üppigen Klangballungen der schillernden Partitur. Das mag manchem Hörer zu nüchtern sein, zu einseitig spröde, doch als extremer Interpretationsmaßstab taugt diese geschärfte Version dennoch. Der Einführungstext ist nur in englisch, das „Libretto“ dreisprachig verfaßt und mit 22 hilfreichen Track-Nummern versehen. R.W.

H.Gr.



Reinecke, Trio für Oboe, Horn und Klavier, von Herzogenberg, Trio für Oboe, Horn und Klavier op. 61; Goritzki (Oboe), Tuckwell (Horn), Requejo (Klavier); (AD: 1978) Claves CD 50-803 (WD: 53'25'') ADD

Das Trio op. 188 von Carl Reinecke ist ein typisches Beispiel für seinen späten Kompositionsstil, der Mendelssohns Kolorit und Schumanns Sänglichkeit verlassen hat und sich eher in großformatigen Klanggemälden äußert. Die aparte Klangmischung der drei Instrumente diente auch dem Österreicher Heinrich von Herzogenberg als Anreiz zu einem anmutigen Trio, dessen Melodiefülle Schumann näher steht als Brahms. In der makellosen, äußerst klangvollen und farbenreichen Interpretation der beiden Stücke wird der Kontrast der beiden so unterschiedlichen Werke zum wahren Klanggeuß. D.St.



Riehm, Gewidmet (1976), He. tres doulz roussignol, joly (1978); RSO Saarbrücken, Hans Zander; (AD: [P] 1976/79) Insel Hombroich K 586004 (1 S 30) AAA

Das erste Stück lebt von der Übernahme von Techniken des Films, arbeitet mit kurzen Einstellungen, raschen Schnitten, plötzlicher Spannungserzeugung. Wenn Rolf Riehm dann fünf vermeintlich künstliche Stücke des Mittelalters mit seiner Instrumentierung kunstvoll-künstlich zu überbieten sucht, wirkt das wie eine gequälte Liebeserklärung. Daß man nichts über den Komponisten erfährt, ist eine Liebslosigkeit der Präsentation.

H.Gr.



Moriz Rosenthal, The complete HMV Recordings (Chopin, Étude op. 10, 5, Nocturnes op. 9, 2 und op. 27, 2, Mazurkas op. 33, 2 und 4, op. 67, 1, Liszt, Soirée de Vienne Nr. 6, Chant polonais Nr. 1, Rosenthal, New Carnaval de Vienne, Papillons, u.a.); (AD: 1934-1937) Archive Piano Recordings/Musica APR 7002 (2 M 30) AAA

Nach der rezeptionsgeschichtlich aufregenden Veröffentlichung von Barere-Aufnahmen offeriert Fred Gaisberg die HMV-Sitzungen von Moriz Rosenthal. Das meiste ist bisher nicht veröffentlicht worden, jedenfalls bestimmt nicht auf Langspielplatten. Das bestens kommentierte Doppelalbum ist über diverse Importeure (u.a. „Musica“ in Freiburg) zu beziehen. P.C.

OPERN WELT

DIE INTERNATIONALE OPERNZEITSCHRIFT
Unabhängig, vielseitig, aktuell.

In jedem Heft berichten renommierte Kritiker über die Neuinszenierungen im In- und Ausland. „Opernwelt“ bietet ein umfassendes Panorama der Opernszene in Europa und jenseits des Ozeans. In jedem Heft auch Künstlerporträts und Interviews sowie Essays und kulturpolitische Kommentare. Im Medienteil Berichte über Oper im Fernsehen, die Neuerscheinungen auf dem Schallplatten-, Buch- und Videomarkt. Informationen aus den Opernhäusern. Premierendaten und Spielpläne.

Bestellschein

Ich möchte „Opernwelt“ ab Monat _____ regelmäßig beziehen und bestelle ein Jahresabonnement und das Jahrbuch zum Preis von Fr./DM 136.50 + Fr./DM 25.-. Die Versandkosten werden zuzüglich berechnet.

Besteller/Rechnungsempfänger:

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Unterschrift _____ Datum _____

Rücktritts-Garantie: Ich bestätige mit meiner 2. Unterschrift, dass ich die Vereinbarung innerhalb von 10 Tagen (Absenddatum genügt) schriftlich beim Verlag widerrufen kann.

Unterschrift: _____

Bestellschein ausschneiden oder fotokopieren und einsenden an: _____ Fo

Orell Füssli + Friedrich

Verlag AG, Dietzingenstrasse 3, CH-8036 Zürich



Rossini, Petite messe solennelle; L. Popp, B. Fassbaender, N. Gedda, D. Kavrakos, Katia und Marielle Labèque (Klavier), David Briggs (Harmonium), Choir of King's College Cambridge, Stephen Cleobury; (AD: 1984) EMI 2 CD 7 47 482 8 (WD: 85' 18'') DDD

Es gibt kaum eine unpassendere Besetzung für Rossinis „vokales Testament“ als den ausgesprochen schlecht singenden Choir of King's College Cambridge mit seinen belegten Knabensopranen. Dieses Werk, das einen Belcanto-Gesang par excellence erfordert, erscheint deshalb hier reizlos und bieder. Daran ändern auch die berühmten Solisten nichts, zumal sie entweder unausgeglichene (B. Fassbaender) oder stimmlich matt (N. Gedda) singen und auch ihre Intonation nicht immer ganz rein ist. *E.P.*



Satie, Klavierwerke: Cinq Gnossiennes, Trois Gymnopédies, Sonatine bureaucratique u.a.; Daniel Varsano (Klavier); (AD: 1979) CBS CD MK 61874 (WD: 51' 14'') ADD

Geistreich wirken sowohl die Debussy, Dukas und Roussel gewidmeten drei „Avant-dernières pensées“, als auch die „Embryons desséchés“ mit einem Chopin-Zitat. Insgesamt aber könnte der Klavierklang trockener und pointierter sein, durch zu viel Pedal erscheint manches Stück romantischer, als es gemeint ist. Die „Gymnopédies“ kommen nicht recht in Schwung, so daß Langeweile der Grundzug der Interpretation ist. So erscheint angesichts vieler vorhandener Satie-Platten auch der Repertoirewert dieser Einspielung nicht allzu hoch. *H.L.*



Strauß, Fasching in Wien; Wiener Johann-Strauß-Orchester, Willi Boskovsky; (AD: [P] 1987) EMI CD 7 477 19 2 (WD: 58' 38'') DDD

Was den Wiener Symphonikern ihr Neujahrskonzert, das ist dem Wiener Johann-Strauß-Orchester sein „Fasching in Wien“, der sich wohl von der Ouvertüre „Carneval in Rom“ herleitet. Dreizehn Dauerbrenner der Strauß-Familie, von Johann d. J., Eduard und Josef Strauß, werden unter Willi Boskovskys Stabführung schmissig und auch brillant dargeboten. Von ihm werden die Stücke gespielt als das, was sie sind: eine gekonnt gemachte, gehobene Unterhaltungsmusik zum Tanzen – auch nach dem Ende der fünften Jahreszeit, dem Fasching. Ein gut ausbalanciertes, unverfälschtes Klangbild steigert den Walzer-Genuß. Irritierend hingegen ist bisweilen ein mitgestaltendes „Gesumme“ (des Dirigenten?). *PPP*



Johann Strauss jun., Ouverture zu Fledermaus, Walzer: Künstlerleben, Wiener Bonbons, Frühlingsstimmen, Morgenblätter, Pizzicato-Polka, **Josef Strauß, Sphärenklänge, J. Strauß sen., Radetzky-Marsch;** Wiener Volksoperorchester, Franz Bauer-Theussl; (AD: 1985) Philips CD 416819-2 (WD: 60' 33'') DDD

In Wien hat sich eine Aufführungstradition der Strauß-Walzer erhalten. Diese Einspielung mit dem Wiener Volksoperorchester zeigt, daß man hier die Walzermotive noch deutlich zu artikulieren und das Tempo noch ganz selbstverständlich und natürlich zu retardieren oder zu beschleunigen versteht. Doch bei aller Walzerfreude, die diese Aufnahme vermittelt, es fehlt doch der letzte mitreißende Schwung, die rhythmische Schärfe und die Bereitschaft, sich temperamentvoll zu verausgaben. *FPM*



Telemann, Konzert e-Moll für Blockflöte, Flöte und Streicher, Babell, Konzert Nr. 3 e-Moll für Sopranino-Flöte und Streicher, Bach, Orchestersuite Nr. 2 h-Moll BMV 1067; Penelope Evison (Barockflöte), Clas Pehrsson (Blockflöte), Drottningholm Baroque Ensemble; (AD: 1983) BIS/Disco-Center CD-249 (WD: 40' 48'') DDD

Mit großer Zurückhaltung wird ein urtextversessener Barockspezialist den heiter-lockeren Plattentext lesen, der tendenziell der Musik entspricht. Solisten und Orchester verbreiten eine Atmosphäre der hingebungsvollen Ungezwungenheit. Das überzeugt und animiert. Auch die ersten Momente der Darbietung werden von der gelösten Spiellaune der Interpreten getragen. Selbst Tempo-Vorschriften dienen dem Affekt und nicht einer problematisierten Geschwindigkeitsmessung. So muß es sein. *G.P.*



Tschaikowsky, Ouverture 1812, Fantasieouverture Romeo und Julia, Nußknacker-Suite; Chicago Symphony Orchestra, Sir Georg Solti; (AD: 1986) Decca CD 417 400-2 (WD: 58' 40'') DDD

Daß auch Georg Solti im CD-Zeitalter nicht mehr lange an einer Neuaufnahme der „Ouverture 1812“ vorbeigehen würde, war zu erwarten gewesen. Das instrumentale Feuerwerk läßt er nun von seinem Orchester mit der gewohnten Bravour in Szene setzen. Doch bedeutender ist sicher seine geheimnisvolle, recht Berlioz-nahe Sicht der „Romeo und Julia“-Ouverture und die wirklich miniaturhaft präsentierte Welt der „Nußknacker“-Suite. Soltis frühes Espresso und sein kompromißloser Perfektionismus scheinen allmählich einer etwas entspannten Alterssicht Platz zu machen. *N.D.*



Verdi, Nabucco (Gesamtaufnahme, ital.); Scotto, Obraztsova, Edwards, Manuguerra, Ghiaurov, Luchetti, Lloyd, Collins, Ambrosian Opera Chorus, Philharmonia Orchestra, Riccardo Muti; (AD: 1977) EMI 2 CD 7 47488 8 (WD: 123' 24'') ADD

Diese 1977 in London von John Mordred (dem jetzigen Direktor der Oper von Monte Carlo) produzierte und 1978 weltweit publizierte „Nabucco“-Aufnahme der EMI sieht sich in ihrer jetzt vorliegenden, technisch vorzüglichen CD-Version mit künstlerisch gewichtigen Konkurrenzeinspielungen bei Decca (417 407-2) und bei der DG (410 512-2) konfrontiert. Ihre Vorzüge liegen vor allem in der gesanglich zwar anfechtbaren, jedoch ungemein ausdrucksstarken und daher überzeugenden Rollengestaltung Renata Scottos als Abigail, in der Phrasierungskultur und -kunst Nicolai Ghiaurovs als Zaccaria und Veriano Luchettis als Ismaele, und dem begeisternden Dirigat von Riccardo Muti. *CDS*



Andrew Lloyd Webber, Variations, William Lloyd Webber, Aurora; Julian Lloyd Webber (Cello), London Philharmonic Orchestra, Lorin Maazel; (AD: 1986) Philips CD 420 342-2 (WD: 45' 23'') DDD

Andrew Lloyd Webber macht in seinen Variationen auf ein berühmtes Paganini-Thema vergnügliche Anleihen bei bekannten Vorbildern, springt leichtfüßig zwischen den Genres. Sein Bruder Julian findet dafür stets den passenden Ton. Das Orchester ist ein virtuoser Partner. Vater Williams Stück „Aurora“ wirkt dagegen blaß und wenig interessant. *H.Gr.*

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Begeisterndes Quartettspiel!

SCULTHORPE, 8. Streichquartett, SALLINEN, 3. Streichquartett Einige Aspekte von Peltoniemi Hintrik's Trauermarsch, GLASS, Company, NANCARROW, Streichquartett (1942), HENDRIX, Purple Haze (arr. Steve Rifkin); Kronos Quartet (David Harrington, John Sherba, Hank Dutt, Joan Jeanrenaud); Nonesuch/WEA 979 111-1 (1 S 30) DDA CD 979 111-2 DDD

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (LP) Sehr präsent, ohne aufdringlich zu sein; Proportionen und Raumklang sehr gut. **Fertigung:** Ausgezeichnet; Hüllentext dreisprachig.

Streichquartett und Vereinigte Staaten – bei diesen beiden Stichworten dachte man jahrzehntelang wohl fast ausschließlich an zwei Vereinigungen: LaSalle und Juilliard. Diese Präferenz ist heute nicht mehr so ohne weiteres aufrechtzuerhalten; nicht nur wegen der interpretatorischen Stagnation des ersten und des Generationswechsels bei letzterem. Es gibt neue Ensembles, die bei Gastspielen in Europa Anerkennung, ja Bewunderung fanden; erwähnt seien nur das Emerson Quartet (klassisches und



modernes Repertoire), das Crescent Quartet (bestehend aus vier Damen und u.a. mit einem Schwerpunkt bei Komponistinnen) sowie hier nun mit seinem Nonesuch-Debüt das Kronos Quartet, das vor zehn Jahren in San Francisco gegründet wurde und auch heute noch dort residiert. Es spielt ausschließlich Werke des 20. Jahrhunderts, von den „Vätern“ wie Bartók und Schönberg bis zur Minimal Art. Schon wenige Minuten mit dem Kronos Quartet offenbaren eine ganz außergewöhnliche Spielkultur: vier absolut gleichrangig besetzte Instrumente, aus deren fabelhafter Homogenität doch jede Individualität charakteristisch herausleuchtet; rhythmische Präzision, exakt abgemessene Formgestaltung und dabei dann doch wieder ein geradezu vollmundiges und kraftvolles, den Hörer animierendes Spiel, sich besinnend, sich versenkend, aber dann auch geistvoll, spritzig, mit ironisch unterkühltem Humor.

Das Repertoire dieser Platte ist recht international. Der 1929 geborene Australier Peter Sculthorpe formt balinesische Rhythmen zu raffinierten col-legno-Effekten um; Aulis Sallinen schreibt Variationen über ein finnisches Volkslied. Von Philip Glass war nichts anderes als Harmonie zu erwarten; den in Mexiko lebenden Amerikaner Conlon Nancarrow hört man mit einem der wenigen erhaltenen Werke aus der Zeit, als er sich noch nicht mit dem elektrischen

Klavier („Player Piano“) beschäftigte, ein schwieriges polyrhythmische Stück, in dessen Finale eine Ostinato-Figur des Cellos an Ives' 2. Quartett erinnert. Jimi Hendrix' einstiger Hit „Purple Haze“ erscheint hier mit den hart gestrichenen Bässen, den übertriebenen Schleifern und dem dissonanten „Finish“ merkwürdig janusköpfig: ist es ein Rock-Schmachtfetzen oder eine popmusikalische Huldigung an die Avantgarde? Auf jeden Fall hat diese „Zugabe“ hinreißenden Witz. Ein brillanter USA-Import! Mehr bitte! *Hartmut Lück*

Die Gewinner der Schallplatte des Monats April:

Susanne Baumann, CH-8048 Zürich
Friedhelm Bier, 5553 Zeltingen
Dr. Kleinschmidt, 1000 Berlin
Paul Koczy, 4170 Geldern
Elmar Metzger, 8701 Giebelstadt
Helmut Naber, 2800 Bremen
Ursula Reiffer, 5600 Wuppertal
Horst-Günther Schmidt, 2000 Hamburg
Jürgen Schoormann, 3250 Hameln
Ilse Warnecke, 8203 Oberaudorf

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, SZV Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.